

Wirtschaftslage und Finanzierung im Mittelstand

■ Frühjahr 2008

Eine Untersuchung
der Creditreform
Wirtschaftsforschung


Creditreform

INHALT

SEITE

1	Einleitung	1
2	Die aktuelle konjunkturelle Situation des Mittelstandes	2
	2.1 Geschäftslage	2
	2.2 Umsatzentwicklung	4
	2.3 Aktuelle Personalsituation	7
3	Mittelstand: Erwartungen bis Herbst 2008	9
	3.1 Erwartete Umsätze	9
	3.2 Zukunft des Personalbestandes	11
	3.3 Investitionen	12
4	Finanzierung des Mittelstandes	15
	4.1 Ertragssituation	15
	4.2 Eigenkapital	17
	4.3 Zahlungsverhalten der Kunden	19
	4.4 Insolvenzen im Mittelstand	21
5	Wirtschaftspolitisches Umfeld	23
	Auswirkungen der Kreditkrise auf den deutschen Mittelstand	
6	Zusammenfassung	27
7	Basis der Untersuchung	30

■ 1 Einleitung

Die Finanzmarktkrise beherrscht die Schlagzeilen. Sie zieht fast unaufhaltsam ihre Kreise. Die Prognosen der Wirtschaftsforscher geraten ins Wanken. Wie sind die Auswirkungen auf die Konjunktur in Deutschland? Schlagen die weltweiten Turbulenzen auf den Mittelstand durch? Darauf gibt es Antworten aus der Befragung von über 4.000 Mittelständlern im März 2008. Der Start in das Jahr 2008 und die Einschätzung der aktuellen Geschäftslage sind positiv, man könnte auch sagen überraschend positiv. Offensichtlich sind die Unternehmer nicht ängstlich, nicht eingeschüchtert durch die Schreckensmeldungen von den Finanzmärkten: Das robuste Wachstum in Deutschland zu Beginn des Jahres überraschte Analysten und Experten gleichermaßen.

Realismus ist vorherrschend bei den Erwartungen der Betriebe für die nächsten Monate – bei den Umsätzen, bei den Investitionen. Sorgen allerdings gibt es um die Finanzierung der Betriebe. Hier erwartet man vor allem höhere Hürden, zum Teil auch Restriktionen beim Bankkredit.

Das wirtschaftspolitische Umfeld in dieser Analyse beschäftigt sich aus aktuellem Anlass mit den Auswirkungen der Finanzmarktkrise auf die heimische Wirtschaft und insbesondere die Unternehmen des Mittelstandes. Aufgrund der großen Aktualität des Themas haben wir ihm in der aktuellen Befragung einen größeren Umfang beigemessen. Daneben werden die Aussagen der KMU zur aktuellen Geschäftslage, den Umsätzen und Erträgen sowie den Aussichten auf die kommenden sechs Monate dargestellt.

Finanzkrise – Konjunkturkrise?

■ 2 Die aktuelle konjunkturelle Situation des Mittelstandes

2.1 Geschäftslage

Bewertung der Geschäftslage legt noch einmal zu

Die Stimmung im Mittelstand ist besser als vor einem Jahr, wie Tabelle 1 beweist. Beantworteten die Frage nach der aktuellen Geschäftslage im Frühjahr 2007 45,9 Prozent der KMU mit sehr gut und gut, so sind es aktuell 1,2 Prozentpunkte mehr. 5,1 Prozent (Vorjahr: 5,5 Prozent) vergeben die Noten mangelhaft und ungenügend.

Tab. 1: Geschäftslage im Mittelstand

■	sehr gut – gut	47,1 (45,9)
	befriedigend – ausreichend	47,2 (47,8)
	mangelhaft – ungenügend	5,1 (5,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Es fällt auf, dass die Entwicklung in den neuen und alten Bundesländern entgegengesetzt verläuft: Während die Unternehmen im Westen ihre Geschäftslage etwas schlechter beurteilen als noch vor einem Jahr – aktuell vergeben 47,1 Prozent die Noten sehr gut und gut (Vorjahr: 47,7 Prozent) und 5,3 Prozent die Noten mangelhaft und ungenügend (Vorjahr: 5,1 Prozent) – so sind die Betriebe im Osten deutlich positiver gestimmt als im Vorjahreszeitraum. Beurteilten damals nur gut ein Drittel (35,5 Prozent) der KMU ihre Geschäftslage mit der Note eins oder zwei, so sind es aktuell 11,4 Prozentpunkte mehr. Schlechte Noten verteilen dagegen nur noch 3,8 Prozent der Betriebe in Ostdeutschland. Im vergangenen Frühjahr waren es noch mehr als doppelt so viele, nämlich 8,1 Prozent.

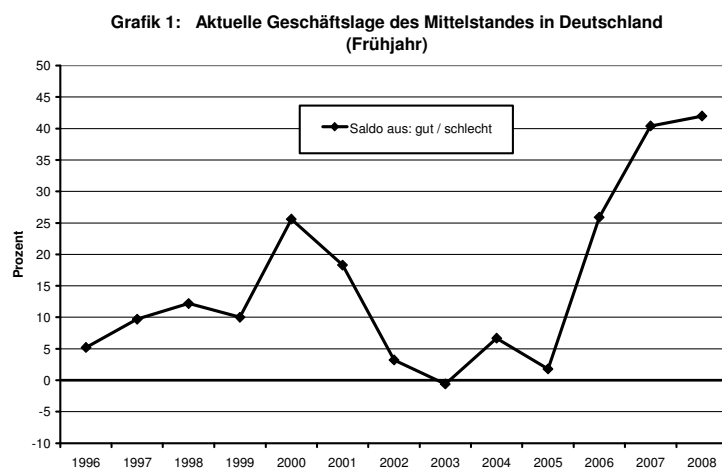
Tab. 2: Geschäftslage im Mittelstand (West/Ost)

■	West	Ost
sehr gut – gut	47,1 (47,7)	46,9 (35,5)
befriedigend – ausreichend	47,1 (46,3)	48,6 (56,4)
mangelhaft – ungenügend	5,3 (5,1)	3,8 (8,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Das Frühjahr 2008 markiert ein neues All-time-high bei den Aussagen zur Geschäftslage, wie untenstehende Grafik verdeutlicht. Seit mehr als 13 Jahren gaben die KMU in Deutschland nicht mehr so positive Voten ab, wenn sie die wirtschaftliche Lage ihres eigenen Unternehmens beurteilen sollten. Der Saldo aus guten und schlechten Bewertungen liegt aktuell bei 42,0 Zählern, nachdem im vergangenen Jahr bereits 40,4 Zähler erreicht wurden. Die schlechteste Stimmung herrschte den Creditreform-Befragungsergebnissen zufolge im Frühjahr 2003. Damals sank der Saldo auf minus 0,6 Prozent und lag damit das einzige Mal unter der Nulllinie.

Neue Gipfel erklommen



Die Aussagen zur Geschäftslage haben sich in den einzelnen Hauptwirtschaftsbereichen unterschiedlich entwickelt. Optimistischer als noch vor einem Jahr urteilen allein die Unternehmen aus dem Dienstleistungssektor. Vergaben im Frühjahr 2007 noch 44,7 Prozent der Befragten dieser Branche gute Noten, so sind es aktuell 51,4 Prozent. Dagegen bewerten nur noch 3,2 Prozent ihre Geschäftslage mangelhaft oder ungenügend, während es vor einem Jahr noch 4,6 Prozent waren.

Tab. 3: Geschäftslage in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
Verarb. Gewerbe	52,8 (58,4)	42,4 (36,4)	3,8 (5,1)
Bau	33,9 (36,8)	55,2 (54,8)	9,4 (6,2)
Handel	40,7 (41,3)	51,7 (50,3)	7,2 (7,4)
Dienstleistungen	51,4 (44,7)	45,1 (50,2)	3,2 (4,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

... doch der Bau lässt nach

Während im Verarbeitenden Gewerbe und im Handel die Beurteilungen zur Geschäftslage vergleichsweise leicht, und im Verarbeitenden Gewerbe von einem hohen Niveau kommend, nachgaben – dort sank der Saldo von ehemals 53,3 auf 49,0 Zähler und im Handel von 33,9 auf 33,5 Zähler – rutschten die Angaben der Bauunternehmen deutlicher ab: Lag der Saldo aus positiven und negativen Aussagen zur Geschäftslage im Frühjahr 2007 noch bei 30,6 Prozent, so kommt er aktuell gerade einmal auf 24,5 Prozent. Knapp jeder zehnte Betrieb aus der Baubranche (9,4 Prozent; Vorjahr: 6,2 Prozent) beurteilt die Lage seines Betriebes mit mangelhaft oder ungenügend.

2.2 Umsatzentwicklung

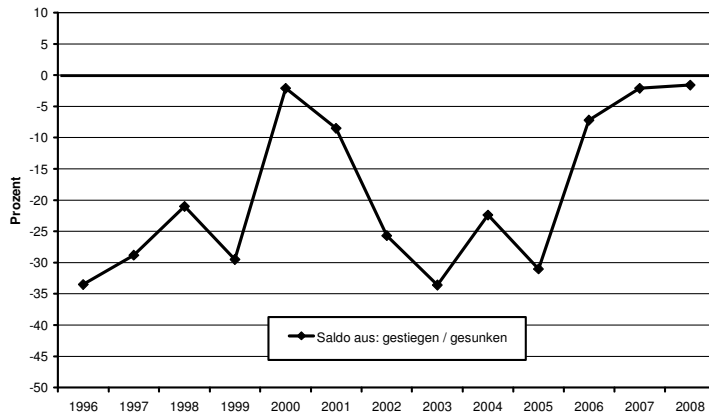
Insgesamt hat sich die Umsatzsituation im Mittelstand im Frühjahr 2008 leicht verbessert: Gaben im letzten Jahr 23,7 Prozent der Befragten an, mehr Umsatz erzielt zu haben, so sind es aktuell 0,7 Prozentpunkte mehr. Allerdings erhöhte sich auch die Zahl der Betriebe, die sinkende Umsätze zu verkraften hatten, und zwar um 0,2 Prozentpunkte auf 26,0 Prozent, so dass der Saldo der Umsatzentwicklung im Jahresverlauf um 0,5 Prozentpunkte auf minus 1,6 Zähler nach oben kletterte.

Tab. 4: Umsatzentwicklung im Mittelstand

■	gestiegen	24,4 (23,7)
	stabil	48,7 (49,1)
	gesunken	26,0 (25,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Grafik 2: Umsatzentwicklung des Mittelstandes in Deutschland (Frühjahr)



Umsätze für ein Viertel der KMU bedenklich

Trotz der leichten Verbesserungen schafft es der Umsatzsaldo auch in diesem Jahr nicht aus dem roten Bereich (minus 1,6 Zähler). Nicht einmal innerhalb der vergangenen 13 Jahre kam die Saldenkennziffer zur Umsatzentwicklung über die Nullmarkierung. Den Tiefpunkt markiert das Jahr 2003: Damals rutschte der Umsatzsaldo auf minus 33,6 Prozent.

Tab. 5: Umsatzentwicklung im Mittelstand (West/Ost)

■	West	Ost
gestiegen	26,2 (25,7)	14,7 (11,9)
stabil	48,4 (48,6)	50,2 (51,7)
gesunken	24,6 (24,0)	33,9 (36,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

In Ostdeutschland haben sich die Umsätze deutlich positiver entwickelt als im Westen – wenn auch von einem niedrigeren Niveau her kommend: 14,7 Prozent der KMU im Osten verbuchten innerhalb des vergangenen halben Jahres mehr Umsatz. Im Frühjahr 2007 waren es nur 11,9 Prozent. Das entspricht einem Anstieg von 2,8 Prozentpunkten. Dagegen sank die Zahl der Unternehmen in den neuen Bundesländern, die weniger umsetzten, und zwar von ehemals 36,4 auf 33,9 Prozent.

Auch im Westen stieg die Zahl der Betriebe, die mehr umsetzen konnten, im Jahresverlauf von 25,7 auf 26,2 Prozent an. Allerdings verbuchten auch mehr Unter-

nehmer sinkende Umsätze, so dass der Saldo leicht von 1,7 auf 1,6 Zähler fiel.

Tab. 6: Umsatzentwicklung in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	26,3 (34,4)	52,1 (47,5)	20,0 (18,1)
Bau	15,6 (12,4)	38,5 (46,5)	45,3 (39,7)
Handel	25,9 (20,7)	45,3 (47,7)	28,3 (29,9)
Dienstleistungen	25,7 (23,5)	51,8 (51,6)	21,8 (22,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Verarbeitendes Gewerbe weniger stark

„Deutschland wird extrem auslandsabhängig bleiben“, sagte der Europa-Chefvolkswirt der Deutschen Bank, Thomas Mayer, dem Handelsblatt Anfang März dieses Jahres. Wegen der Vielzahl der globalen Risiken – starker Euro, Krise auf den weltweiten Finanzmärkten und teure Rohstoffe – rechnen sowohl Ökonomen als auch Unternehmen aber mit schwächeren Zuwachsraten in diesem Jahr. Und fragt man die KMU aus dem Verarbeitenden Gewerbe – die am meisten exportorientierte Branche – hat der Rückgang bereits eingesetzt: Gab im vergangenen Frühjahr noch mehr als jedes dritte Unternehmen dieser Branche an, ein Umsatzplus erwirtschaftet zu haben (34,4 Prozent), so sind es aktuell nur noch 26,3 Prozent. Jeder fünfte Betrieb aber (20,0 Prozent; Vorjahr: 18,1 Prozent) musste gesunkene Umsätze hinnehmen.

Verbesserungen gab es hingegen bei den Dienstleistern und im Handel. Insbesondere die Einzelhändler geben wieder mehr gute Noten: Verwiesen im Frühjahr 2007 nur 12,7 Prozent der befragten Einzelhändler auf gestiegene Umsätze, so sind es aktuell schon 20,7 Prozent. Dem Münchner Ifo-Institut zufolge ist die Stimmung im Einzelhandel so positiv wie in den letzten elf Jahren nicht und kletterte im Februar 2008 auf 1,3 Punkte. „Einen höheren Wert hat es zuletzt im Juli 1996 gegeben“, sagt Ifo-Experte Hans Günter Russ.

2.3 Aktuelle Personalsituation

Der deutsche Arbeitsmarkt hat sich auch im Februar 2008 unbeeindruckt vom kalendarischen Winter gezeigt. Anders als für diese Jahreszeit üblich ging die Arbeitslosenzahl (weiter) zurück. Mit 3,6 Millionen Erwerbslosen fiel sie nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit (BA) auf den niedrigsten Februarwert seit 15 Jahren. Saisonbereinigt sank die Arbeitslosenzahl unerwartet stark um 75.000 – die Erwerbstätigkeit nahm zu.

Positives gibt es in punkto Personalbestand auch vom Mittelstand zu berichten: 22,3 Prozent der befragten KMU konnten innerhalb des vergangenen halben Jahres ihren Personalbestand aufstocken. Das sind 2,5 Prozentpunkte mehr als noch vor einem Jahr. Ihren Mitarbeiterstab verkleinert haben nur 13,8 Prozent im Gegensatz zu 14,3 Prozent im vergangenen Frühjahr. Immerhin knapp zwei Drittel (63,2 Prozent; Vorjahr: 65,2 Prozent) ließen ihren Personalbestand unverändert.

Von den 22,3 Prozent positiver Aussagen haben 78,6 Prozent (2007: 78,9 Prozent) Vollzeitkräfte und 12,3 Prozent (Vorjahr: 13,1 Prozent) Teilzeitkräfte eingestellt. 9,2 Prozent haben dagegen auf 400-Euro-Jobber gesetzt. Im letzten Jahr waren es nur 8,0 Prozent.

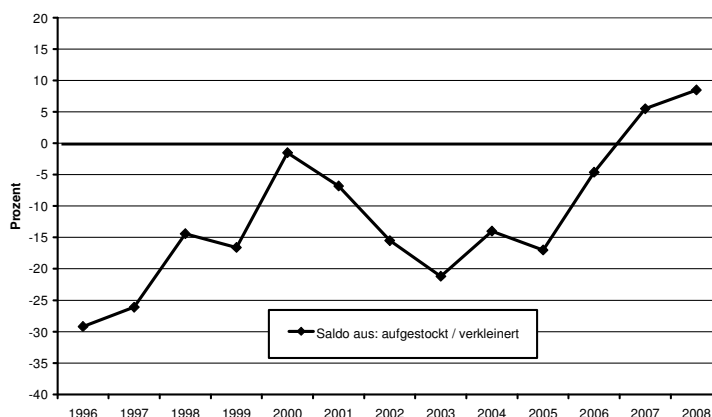
Gut drei Viertel der Arbeitsplätze sind für Vollzeitbeschäftigte

Tab. 7: Personalbestand im Mittelstand

■	aufgestockt	22,3 (19,8)
	unverändert	63,2 (65,2)
	verkleinert	13,8 (14,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Grafik 3: Personalentwicklung im Mittelstand in Deutschland (Frühjahr)



KMU: Endlich einmal ein positiver Beschäftigungssaldo

Der Saldo aus Personalaufstockung und -abbau erreicht aktuell mit 8,5 Zählern ein so hohes Niveau wie innerhalb der vorangegangenen zwölf Jahre nicht. Selbst im Boomjahr 2000 war der Saldo bestenfalls ausgeglichen. Der sich bereits in der vergangenen Frühjahrsumfrage abzeichnende Trend der günstigen Personalentwicklung im Mittelstand erfährt also eine Fortsetzung.

Tab. 8: Personalbestand in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	28,0 (25,6)	61,2 (62,7)	9,7 (11,2)
Bau	6,8 (12,1)	63,6 (59,4)	28,1 (27,2)
Handel	16,1 (15,9)	68,4 (72,5)	14,6 (11,0)
Dienstleistungen	27,4 (21,5)	61,6 (64,7)	10,8 (13,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Entwicklung in der Baubranche entspricht diesem Trend nicht: Aktuell geben nur noch 6,8 Prozent an, ihren Personalbestand innerhalb des vergangenen halben Jahres aufgestockt zu haben – im Frühjahr 2007 waren es noch knapp doppelt so viele, nämlich 12,1 Prozent. 28,1 Prozent haben sich von Mitarbeitern getrennt. Das sind 0,9 Prozentpunkte mehr als noch im letzten Jahr. Nach Angaben des Zentralverbands des Deutschen Baugewerbes (ZDB) sind aktuell 714.000 Personen im Baugewerbe beschäftigt. Vor 13 Jahren waren es noch doppelt so viele.

■ 3 Mittelstand: Erwartungen bis Herbst 2008

3.1 Erwartete Umsätze

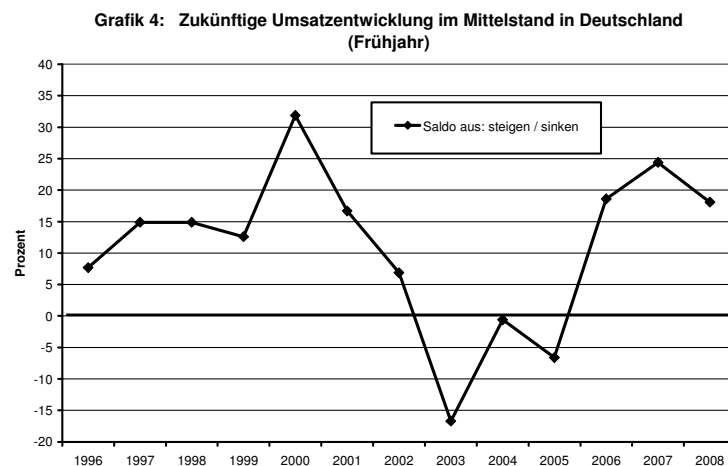
Anders als die Aussagen zur aktuellen Lage fallen die Erwartungen für die kommenden Monate doch deutlich verhaltener aus als noch vor einem Jahr. Noch nicht einmal mehr jeder dritte Betrieb (31,1 Prozent) rechnet mit höherem Umsatz innerhalb des nächsten halben Jahres. Im Vorjahreszeitraum waren es 4,6 Prozentpunkte mehr. 13,0 Prozent fürchten, weniger umzusetzen. Das entspricht einer Zunahme von 1,7 Prozentpunkten.

Tab. 9: Umsatzerwartungen im Mittelstand

■	steigend	31,1 (35,7)
	stabil	53,5 (51,5)
	sinkend	13,0 (11,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Umsatzaussichten eingetrübt



Die Einschätzungen zur künftigen Umsatzsituation sind sehr volatil, wie die Ausschläge der Grafik 4 darstellen. Innerhalb der vergangenen 13 Jahre gaben sich die Unternehmen im Jahr 2000 am optimistischsten: Der Saldo stieg auf 31,9 Zähler. Aktuell liegt die Saldenkennziffer bei 18,1 Zählern, nachdem sie 2007 noch 24,4 Zähler erreicht hatte. Trotz dieser Verschlechterung sind die Aussagen im langfristigen Vergleich noch überdurchschnittlich positiv.

Tab. 10: Umsatzerwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	31,2 (40,9)	56,2 (50,8)	8,6 (8,3)
Bau	21,0 (25,1)	53,8 (61,1)	23,8 (12,4)
Handel	31,5 (38,0)	50,8 (45,4)	15,9 (13,8)
Dienstleistungen	34,2 (35,5)	53,1 (51,6)	10,5 (11,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

In allen Bereichen sank die Zahl der Betriebe, die mit steigenden Umsätzen rechnen. Insbesondere das Verarbeitende Gewerbe gibt nach: Setzten im vergangenen Frühjahr noch 40,9 Prozent der Befragten dieser Branche auf steigende Umsätze, so sind es aktuell knapp zehn Prozentpunkte weniger (31,2 Prozent).

Bei den sinkenden Umsatzerwartungen sticht insbesondere die Baubranche heraus: Während im vergangenen Jahr lediglich 12,4 Prozent der Baubetriebe mit weniger Umsatz rechneten, verdoppelte sich diese Zahl im Jahresverlauf nahezu auf 23,8 Prozent. Der ZDB, der vornehmlich die Interessen der kleinen und mittelständischen Bauunternehmen vertritt, geht für das Jahr 2008 von einer Stagnation der Umsätze aus, und ist damit pessimistischer als der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie, der mit einem Umsatzplus von 3 Prozent rechnet.

Nach Auslaufen der Eigenheimzulage sind die Baugenehmigungen für Ein- und Zweifamilienhäuser eingebrochen. So wurden nach Angaben des Statistischen Bundesamtes im Jahr 2007 65.200 Baugenehmigungen weniger erteilt als im Jahr zuvor. Das entspricht einem Rückgang von 26,3 Prozent. In diesem Jahr dürften die Aufträge für rund 30.000 Wohnungen ausbleiben. Diese negative Entwicklung könne auch nicht durch die staatliche Förderung des Kohlendioxid-Gebäudesanierungsprogramms ausgeglichen werden, so der ZDB. Dagegen profitiere das Bauhauptgewerbe von der guten Auftragslage der Industrie- und Dienstleistungsunternehmen.

Es fehlt der Wohnungsbau

3.2 Zukunft des Personalbestandes

Stagnation gegenüber dem Vorjahr auf hohem Niveau, so kann man die künftige Entwicklung des Personalbestandes im Mittelstand am treffendsten beschreiben. 24,0 Prozent der Unternehmen planen, ihren Personalbestand aufzustocken. Das entspricht einem Zuwachs von 1,1 Prozentpunkten. Um 1,1 Prozentpunkte allerdings stieg auch die Zahl der Unternehmen, die ihren Personalbestand verkleinern wollen, und zwar von 7,7 auf 8,8 Prozent.

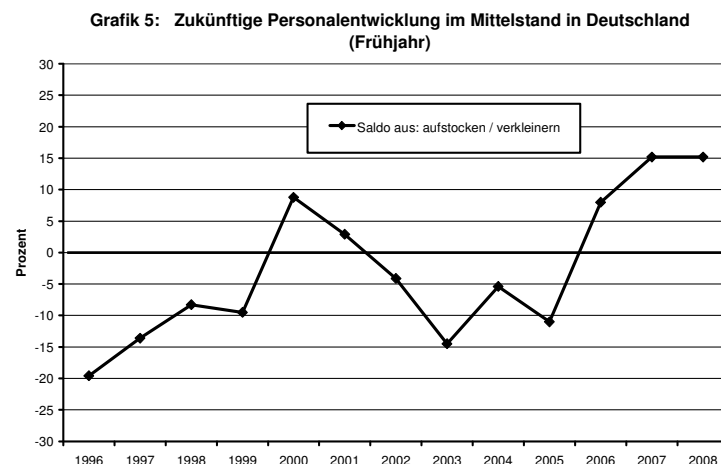
Tab. 11: Entwicklung des Personalbestandes

■	aufstocken	24,0 (22,9)
	unverändert	64,9 (68,5)
	verkleinern	8,8 (7,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Bemerkenswert sind diese Zahlen: Von den 8,8 Prozent der Unternehmen, die sich gezwungen sehen ihre Personaldecke zu verkleinern, wollen 86,6 Prozent Vollzeitkräfte freisetzen. Im Frühjahr 2007 waren es lediglich 74,5 Prozent, die dies planten. Von Teilzeitkräften wollen sich aktuell nur 7,7 Prozent trennen – dagegen waren es vor einem Jahr noch fast dreimal so viele (19,4 Prozent).

Trend zur Teilzeitbeschäftigung



Mit 15,2 Saldenzählern liegen die Aussagen zur zukünftigen Personalentwicklung so hoch, wie im Vorjahr. Nachdem sich der Saldo der Personalplanung in

den Jahren ab 1996 bis 2000 fast kontinuierlich nach oben entwickelt hatte, trat von 2000 bis 2003 eine permanente Verschlechterung ein. Ab dem Frühjahr 2005 ging es wieder steil nach oben.

Tab. 12: Entwicklung des Personalbestandes in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Verarb. Gewerbe	26,4 (22,3)	64,0 (69,3)	6,4 (8,4)
Bau	17,1 (21,6)	67,1 (73,7)	13,6 (4,1)
Handel	17,8 (18,8)	66,9 (69,7)	12,5 (9,0)
Dienstleistungen	28,0 (25,9)	63,7 (65,6)	6,7 (8,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Industrie und Dienstleister schaffen Arbeitsplätze

Im Verarbeitenden Gewerbe und bei den Dienstleistern werden innerhalb der kommenden sechs Monate mehr Jobs entstehen. Der Saldo der künftigen Entwicklung des Personalbestandes steigt im Verarbeitenden Gewerbe von 13,9 Zählern im Frühjahr 2007 auf aktuell 20,0 Zähler an. Bei den Dienstleistungsunternehmen gehen aktuell 28,0 Prozent davon aus, mehr Personal einstellen zu können. Im Vorjahreszeitraum waren es nur 25,9 Prozent. Dagegen stehen 6,7 Prozent, die ihren Personalbestand verkleinern müssen. Im Frühjahr 2007 waren es noch 8,0 Prozent.

Der Handel und insbesondere die Baubranche erwarten, ihren Mitarbeiterstab insgesamt verkleinern zu müssen. Im Bau fiel der Saldo der künftigen Personalentwicklung im Jahresverlauf von 17,5 Zählern auf 3,5 Zähler ab. Im Handel verlief die Entwicklung nicht ganz so dramatisch: Im letzten Jahr lag die Saldenkennziffer bei 9,8 und aktuell bei 5,3 Zählern.

3.3 Investitionen

Vor knapp zwei Monaten befragte Creditreform gut 3.000 Handwerksbetriebe nach ihrer Investitionsneigung. Trotz allgemein leicht verschlechterten Aussagen zur aktuellen Lage und den Perspektiven für die kommenden sechs Monate, legte die Investitionsbereitschaft um 0,6 Prozentpunkte auf 53,8 Prozent investitionswillige Handwerksbetriebe zu.

Dieselbe Frage acht Wochen später an 4.000 mittelständische Unternehmen gestellt wirft ein anderes Licht auf die nähere Zukunft: Die Investitionsbereitschaft gab deutlich um 7,4 Prozentpunkte nach. Aktuell sehen sich nur noch knapp mehr als die Hälfte der Befragten (51,1 Prozent) zu Investitionen imstande.

Tab. 13: Investitionsbereitschaft des Mittelstandes

■	investitionsbereite Mittelständler
2002	38,0
2003	32,2
2004	37,2
2005	40,0
2006	48,0
2007	58,5
2008	51,1

Angaben in % der Befragten

Investitionen bröckeln ab

Bestätigung findet dieses Ergebnis im KfW-Investbarometer: Danach rechnen die Experten mit einem Rückgang der Investitionen um 0,1 Prozent zwischen Januar und März 2008. Grund dafür sei unter anderem die Abschaffung der degressiven Abschreibung zum Jahreswechsel. Sinkende Auftragszahlen der Investitionsgüterhersteller im Januar untermauern diese Prognose. Matthias Rubisch von der Commerzbank fasst es so zusammen: „Wir erwarten, dass hier einige schwache Monate bevorstehen. Zu den Vorzieheffekten kommen höhere Finanzierungskosten, die die Investitionsneigung dämpfen. Und auch die Auslandsnachfrage dürfte an Schwung verlieren.“

Tab. 14: Art der Investitionen

■		
	Erweiterung	51,5 (51,2)
	Rationalisierung	22,7 (24,7)
	Ersatz	60,8 (60,7)

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennung möglich
() = Vorjahresangaben

Ein Lichtblick am Investitionshorizont: Erweiterungsinvestitionen erfahren einen leichten Anstieg um 0,3 Prozentpunkte auf 51,5 Prozent, während die unum-

gänglichen Ersatzinvestitionen nur um 0,1 Prozentpunkte auf 60,8 Prozent zulegten. Rationalisieren wollen hingegen nur noch 22,7 Prozent der Betriebe, nachdem es im vergangenen Jahr noch 24,7 Prozent gewesen waren.

Tab. 15: Investitionsbereitschaft in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	investitionsbereite Mittelständler
Verarbeitendes Gewerbe	61,5 (59,9)
Bau	40,0 (55,7)
Handel	44,3 (57,5)
Dienstleistungen	52,3 (59,2)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Verarbeitendes Gewerbe will erweitern

Obwohl das Verarbeitende Gewerbe in vielen Bereichen Federn lassen musste, ist die Investitionsneigung ungebrochen und verzeichnet sogar – als einzige Branche – einen weiteren Anstieg: 61,5 Prozent der Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe wollen investieren. Das sind 1,6 Prozentpunkte mehr als im Vorjahreszeitraum.

Im Baugewerbe hingegen brachen die Investitionspläne ein: Sahen sich im Frühjahr 2007 noch mehr als die Hälfte, nämlich 55,7 Prozent der Bauunternehmen in der Lage, Investitionen vorzunehmen, so sind es aktuell 40,0 Prozentpunkte weniger. Eine ähnliche Entwicklung verzeichnet der Handel: 2007 gingen noch 57,5 Prozent der Unternehmen davon aus, zu investieren. Im Frühjahr 2008 sind es nur noch 44,3 Prozent. Im Einzelhandel waren im vergangenen Jahr noch 48,5 Prozent investitionsbereit – aktuell sind es nur noch 37,7 Prozent. Beim Großhandel waren es im letzten Jahr 65,8 Prozent und jetzt 49,2 Prozent.

Die Frage nach dem Grund für die Nichtvornahme von Investitionen beantworteten im vergangenen Jahr 20,9 Prozent der Unternehmen mit „Finanzierungsproblemen“. In diesem Jahr sind es schon 21,5 Prozent. Die Mehrheit (2008: 56,1 Prozent; Vorjahr: 52,7 Prozent) der Befragten allerdings gibt an, Investitionen gar nicht geplant zu haben.

■ 4 Finanzierung des Mittelstandes

4.1 Ertragsituation

Während die Umsatzsituation der KMU im Frühjahr 2008 noch leichte Verbesserungen aufweist, fallen die Angaben zur Ertragslage schlechter aus als vor einem Jahr noch. 16,5 Prozent der befragten Unternehmen berichten von gestiegenen Erträgen. Das entspricht einem Rückgang von 2,2 Prozentpunkten. Weniger Gewinn erzielte ein Drittel der Unternehmen (33,4 Prozent). Vor einem Jahr waren es noch 32,0 Prozent. Damit rutscht der Saldo der Ertragslage von ehemals minus 13,3 Prozent tiefer in den roten Bereich, nämlich auf minus 16,9 Prozent.

***Höhere Gewinne?
Nicht für den Mittelstand***

Tab. 16: Ertragslage im Mittelstand

■	gestiegen	16,5 (18,7)
	stabil	49,1 (48,3)
	gesunken	33,4 (32,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Ähnlich wie bei der Umsatzentwicklung verzeichnet vor allem das Verarbeitende Gewerbe deutlich weniger Betriebe mit gestiegenen Erträgen: Im vergangenen Frühjahr berichtete jedes vierte Unternehmen dieser Branche (25,4 Prozent) von mehr Gewinn. Aktuell sind es 9,0 Prozentpunkte weniger. Positiver immerhin, dass sich die Zahl der Unternehmen, die mit weniger Ertrag auskommen müssen, nur unwesentlich um 0,2 Prozentpunkte auf 27,2 Prozent erhöhte.

Tab. 17: Ertragslage in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	16,4 (25,4)	54,8 (47,6)	27,2 (27,0)
Bau	7,2 (7,8)	43,2 (47,2)	49,0 (43,6)
Handel	16,6 (18,1)	44,7 (45,1)	37,7 (35,1)
Dienstleistungen	19,7 (19,1)	49,9 (50,7)	29,7 (29,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Im Dienstleistungsbereich kann man von Stagnation sprechen. Zwar stieg die Zahl der Betriebe, die auf steigende Erträge blicken, an (von 19,1 auf 19,7 Pro-

zent). Angestiegen ist aber ebenfalls die Zahl der Dienstleister, die weniger Gewinne erwirtschafteten, und zwar von 29,0 auf 29,7 Prozent.

Tab. 18: Zukünftige Ertragslage im Mittelstand

■	steigend	27,4 (31,6)
	stabil	50,9 (49,4)
	sinkend	19,1 (17,5)

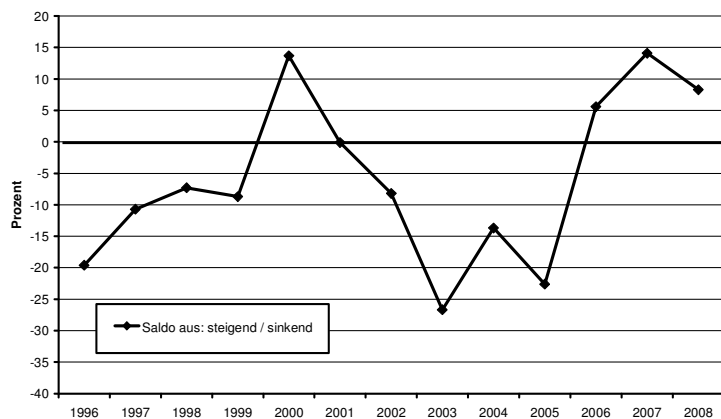
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Wie aufgrund der Ergebnisse zur zukünftigen Umsatzentwicklung zu erwarten war, fallen die Ertragsperspektiven der 4.000 befragten mittelständischen Unternehmen pessimistischer aus als im Vorjahreszeitraum. Setzten im vergangenen Frühjahr noch 31,6 Prozent der KMU auf steigende Gewinne, so sind es aktuell nur noch 27,4 Prozent. Knapp jedes fünfte Unternehmen (19,1 Prozent) hingegen rechnet mit Ertragseinbußen. Das entspricht einer Zunahme von 1,6 Prozentpunkten.

Weniger Gewinn erwartet

Nur vier Mal innerhalb der vergangenen 13 Jahre lag die Saldenkennziffer aus steigenden und sinkenden Ertragserwartungen im positiven Bereich. 2007 markiert mit 14,1 Zählern den vorläufigen Höhepunkt der Entwicklung. Selbst im Boomjahr 2000 kam der Ertragsperspektivensaldo nur auf 13,7 Prozent. Die 8,3 Prozent, die er in diesem Frühjahr erreicht, sind trotz des Rückgangs immer noch über dem Durchschnitt.

Grafik 6: Zukünftige Ertragslage im Mittelstand in Deutschland (Frühjahr)



Tab. 19: Ertrags Erwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	27,2 (35,9)	53,5 (45,7)	15,3 (17,9)
Bau	16,1 (21,6)	54,5 (57,6)	26,6 (18,0)
Handel	24,6 (29,4)	49,8 (49,1)	22,4 (19,6)
Dienstleistungen	32,9 (34,0)	48,8 (48,6)	17,2 (16,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Dienstleistungsbranche überholt das Verarbeitende Gewerbe, wenn es um die optimistischsten Ertragsperspektiven geht: Waren es im vergangenen Jahr noch 35,9 Prozent der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes, die auf mehr Gewinn setzten, so sind es aktuell nur noch 27,2 Prozent. Im Dienstleistungssektor dagegen fiel der Rückgang der positiven Ertragsaussichten nicht so deutlich aus: Im letzten Frühjahr rechneten 34,0 Prozent der Betriebe dieser Branche mit mehr Gewinn, aktuell sind es 1,1 Prozentpunkte weniger.

Dienstleister sehen sich eher als Gewinner

Die meisten Unternehmen, die mit Gewinneinbrüchen rechnen, finden sich im Baugewerbe: Mehr als jedes vierte Unternehmen (26,6 Prozent) geht davon aus, weniger Ertrag erwirtschaften zu können. Das sind 8,6 Prozentpunkte mehr als vor einem Jahr. Wie schon bei den Umsatzperspektiven der Bauunternehmen dargestellt, finden sich die Ursachen für die sehr verhaltenen Zukunftsaussichten vor allem im eingebrochenen Wohnungsneubau.

4.2 Eigenkapital

Selbst im vergangenen Jahr, als sämtliche Umsatz- und Ertragsrekorde gebrochen wurden, gelang es den Mittelständlern nicht, ausreichend Eigenkapital zu thesaurieren. Aktuell ist wieder ein Rückgang der ausreichend kapitalisierten (mehr als 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme) Unternehmen zu verzeichnen: Gab im letzten Jahr jedes vierte Unternehmen (25,0 Prozent) an, über mehr als 30 Prozent Eigenkapital zu verfügen, so sind es aktuell 1,1 Prozentpunkte weniger. Allerdings hat auch die Zahl der unterkapitalisierten Betriebe leicht um 1,3 Prozentpunkte abgenom-

men und liegt jetzt bei 30,3 Prozent (Vorjahr: 31,6 Prozent).

Tab. 20: Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes im Verhältnis zur Bilanzsumme

■	bis 10%	30,3 (31,6)
	bis 20%	28,4 (25,0)
	bis 30%	17,4 (18,4)
	über 30%	23,9 (25,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Bauunternehmen haben das Ausbleiben der Auftragseingänge direkt zu spüren bekommen und mussten an ihr Eigenkapital, um die Flaute auszugleichen: Gab im letzten Jahr noch gut jedes fünfte Unternehmen (21,1 Prozent) aus der Baubranche an, ausreichend kapitalisiert zu sein, so liegt die Quote aktuell bei nur noch 13,7 Prozent und damit unter dem Durchschnitt der Branchen. Gestiegen ist aber die Zahl der Baubetriebe, die mit weniger als zehn Prozent haftendem Eigenkapital ausgestattet und damit unterkapitalisiert sind, und zwar von ehemals 32,6 auf 36,8 Prozent.

Bau schafft keine Substanz

Tab. 21: Eigenkapitalquoten in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	25,1 (26,9)	24,2 (26,2)	18,5 (17,4)	32,2 (29,5)
Bau	36,8 (32,6)	31,4 (26,7)	18,0 (19,6)	13,7 (21,1)
Handel	25,0 (27,7)	31,4 (28,0)	16,7 (22,3)	26,9 (22,0)
Dienstleist.	33,8 (36,2)	28,3 (22,0)	16,9 (16,5)	21,0 (25,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Auch der Dienstleistungssektor musste Federn lassen: Hier sank die Zahl der gut kapitalisierten Unternehmen um 4,3 Prozentpunkte auf 21,0 Prozent ab. Im Verarbeitenden Gewerbe hingegen konnte – trotz der teilweise deutlich verschlechterten Aussagen zum Umsatz und Ertrag – der Aufbau von Eigenkapital weiter vorangetrieben werden. Beim Branchenprimus verfügt ein knappes Drittel der Unternehmen (32,2 Prozent) über eine komfortable Eigenkapitalsituation (Vorjahr: 29,5 Prozent).

Tab. 22: Hohe Eigenkapitalausstattung nach Branchen

■	Eigenkapital über 30%	
	Herstellung von EBM-Waren, Möbeln, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren	48,4
	Leder-, Textil- und Bekleidungs-gewerbe	45,2
	Forschung und Entwicklung	41,0
	Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießereien und Stahlverformung sowie Stahlbau	40,7
	Maschinenbau	36,8
	<i>Branchendurchschnitt</i>	23,9

Angaben in % der Befragten

Tabelle 22 zeigt die Branchen, die über eine hohe Eigenkapitalausstattung verfügen. Lediglich der Bereich Forschung und Entwicklung, in dem 41,0 Prozent der Unternehmen über mehr als 30 Prozent Eigenkapital im Verhältnis zur Bilanzsumme verfügen, kommt nicht aus dem Verarbeitenden Gewerbe, sondern aus dem Dienstleistungsbereich. Die meisten ausreichend kapitalisierten Unternehmen finden sich in der Branche „Herstellung von Eisen-, Blech und Metallwaren, Möbeln, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren“. Fast die Hälfte (48,4 Prozent) der Unternehmen dieser Branchengruppe haben mehr als 30 Prozent haftendes Eigenkapital zur Verfügung.

FuE – Eigenkapital dank kräftiger Beteiligung?

4.3 Zahlungsverhalten der Kunden

Das Zahlungsverhalten der Kunden des Mittelstandes hat sich – wie auch schon im vergangenen Jahr - etwas verbessert. Aktuell werden 74,2 Prozent der Betriebe fristgerecht – das heißt innerhalb von 30 Tagen - für ihre Produkte und Dienstleistungen bezahlt. Vor einem Jahr waren es noch 2,8 Prozent weniger.

Tab. 23: Zahlungsfristen der Kunden des Mittelstandes

■	alle Kunden	private Kunden	öffentliche Kunden
bis 30 Tage	74,2 (71,4)	78,2 (75,6)	67,6 (64,6)
bis 60 Tage	14,7 (16,5)	10,3 (12,4)	21,5 (23,0)
bis 90 Tage	4,0 (4,8)	2,1 (2,7)	7,0 (8,3)
über 90 Tage	2,1 (2,6)	1,1 (1,5)	3,8 (4,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Immer noch zahlen private Abnehmer schneller als die öffentliche Hand, allerdings gab es bei beiden Auftraggebern Verbesserungen: 78,2 Prozent (Vorjahr: 75,6 Prozent) der privaten Käufer und 67,6 Prozent (Vorjahr: 64,6 Prozent) der öffentlichen Kunden zahlen pünktlich ihre Rechnung. Mehr als 90 Tage Zeit lassen sich hingegen nur noch 1,1 Prozent (Vorjahr: 1,5 Prozent) der privaten und 3,8 Prozent (Vorjahr: 4,4 Prozent) der öffentlichen Abnehmer.

Tab. 24: Durchschnittliche Forderungsausfälle des Mittelstandes in Prozent zum Umsatz

■	bis 0,1%	31,7 (32,4)
	bis 1,0%	37,7 (39,9)
	über 1,0%	12,4 (13,8)
	keine Verluste	13,2 (10,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Gehen offene, fällige Forderungen nicht pünktlich oder – noch schlimmer – überhaupt nicht beim Gläubiger ein, können einerseits bestehende Aufträge nicht vorfinanziert werden und gehen so unter Umständen verloren. Auf der anderen Seite verursachen Forderungsausfälle und schleppende Zahlungseingänge Liquiditätsprobleme, die zu einem Abbau der finanziellen Substanz der betroffenen Betriebe führen können. Selbst leistungsfähige Unternehmen können so in Existenznot geraten.

Tab. 25: Forderungsverluste in Prozent zum Umsatz in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	Verarb. Gewerbe	Bau	Handel	Dienstleistungen
bis 0,1	37,7 (32,2)	27,4 (33,4)	33,4 (35,6)	28,8 (30,4)
bis 1,0	36,6 (42,3)	37,7 (39,2)	45,1 (44,6)	34,7 (36,3)
über 1,0	7,1 (11,7)	18,4 (17,7)	6,8 (8,8)	16,2 (16,2)
keine Verluste	12,9 (11,8)	12,2 (8,3)	9,6 (7,6)	15,6 (12,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Keine Forderungsverluste erlitten im vergangenen Jahr 13,2 Prozent der KMU. In der Umfrage vom Frühjahr 2007 gaben lediglich 10,7 Prozent an, überhaupt keine Verluste erlitten zu haben. Die hohen Forde-

rungsverluste von mehr als einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz nahmen im Jahresverlauf leicht um 1,4 Prozentpunkte ab und liegen aktuell bei 12,4 Prozent.

In der Baubranche, die traditionell am meisten unter hohen Forderungsverlusten zu leiden hat, zeichnet sich eine Spaltung der Bewertungen ab: Auf der einen Seite nahm die Zahl der Betriebe zu, die unter Forderungsverlusten von mehr als einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz zu leiden hatte (und zwar von ehemals 17,7 auf 18,4 Prozent). Auf der anderen Seite ist aber auch ein Anstieg bei den Betrieben zu verzeichnen, die im vergangenen Jahr keine Forderungen als uneinbringlich ausbuchen mussten (von 8,3 auf 12,2 Prozent).

Bau achtet wieder mehr auf Außenstände

4.4 Insolvenzen im Mittelstand

Die endgültige Zahl der Insolvenzen ist ermittelt – die Prognose, die Creditreform im November letzten Jahres abgegeben hatte, wurde korrigiert. Die Insolvenzzahlen für das Jahr 2006 wurden ebenfalls berichtigt, da die Insolvenzgerichte in Nordrhein-Westfalen und im Saarland ihre Insolvenzzahlen nachbearbeitet haben.

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen reduzierte sich im Verlauf des Jahres 2007 um 14,4 Prozent auf 29.150 betroffene Betriebe. 2006 wurden noch 34.040 Unternehmenskonkurse gezählt. Allerdings ist anzumerken, dass sich der Rückgang der Unternehmensinsolvenzen seit Mitte des Jahres 2007 wieder abschwächt. Die ersten Ergebnisse des laufenden Jahres bestätigen diesen Trend.

Tab. 26: Insolvenzverfahren in Deutschland

■	Gesamt- insolvenzen		Unternehmens- insolvenzen	
2000	41.780	+ 23,4%	27.930	+ 4,9%
2001	49.510	+ 18,5%	32.390	+ 16,0%
2002	84.330	+ 70,3%	37.620	+ 16,1%
2003	100.350	+ 19,0%	39.470	+ 4,9%
2004	118.260	+ 17,8%	39.270	- 0,5%
2005	136.570	+ 15,5%	36.850	- 6,2%
2006	161.320	+ 18,1%	34.040	- 7,6%
2007	164.750	+ 2,1%	29.150	- 14,4%

**Rückgang der
Unternehmensinsolvenzen
setzt sich fort?**

Insgesamt beläuft sich die Zahl der Insolvenzen – also der Anträge von natürlichen Personen, Vereinen, Personen, die früher einer selbstständigen Tätigkeit nachgegangen sind und Personen, die als Gesellschafter größerer Unternehmen tätig waren sowie die Nachlasskonkurse und die Unternehmensinsolvenzen – auf 164.750 und stellt damit ein neues Allzeithoch dar, obwohl der Anstieg mit 2,1 Prozent vergleichsweise moderat ausfällt. Verantwortlich für das Ansteigen sind nach wie vor die Insolvenzen der Verbraucher, obwohl eine Verlangsamung des Trends der zunehmenden Verbraucherinsolvenzen gegen Ende des Jahres zu verzeichnen war.

Tab. 27: Beschäftigtenzahl insolventer Unternehmen 2007

■	West	Ost	Deutschland
1 – 5 Personen	80,7 (77,7)	79,6 (75,4)	80,4 (77,3)
6 – 10 Personen	9,2 (10,2)	10,1 (11,5)	9,4 (10,5)
11 – 20 Personen	5,4 (6,2)	5,9 (7,2)	5,5 (6,4)
21 – 50 Personen	3,2 (4,0)	3,3 (4,4)	3,2 (4,1)
51 – 100 Personen	0,9 (1,2)	0,8 (1,0)	0,9 (1,2)
> 100 Personen	0,7 (0,6)	0,4 (0,4)	0,6 (0,6)

Angaben in Prozent, () = Vorjahresangaben

**Insolvenzen sind Phänomen
der Kleinbetriebe**

Die Zahl der insolventen Betriebe, die weniger als sechs Personen beschäftigten, stieg im Jahresverlauf von 77,3 auf 80,4 Prozent an. Alle anderen Größenklassen verzeichnen Rückgänge am Insolvenzaufkommen. Eine Ausnahme stellt hier lediglich die größte Beschäftigtenklasse mit mehr als 100 Personen dar:

Hier ist eine Stagnation festzustellen. 0,6 Prozent der insolventen Unternehmen beschäftigten mehr als 100 Mitarbeiter (Vorjahr: ebenfalls 0,6 Prozent.). Dieses Ergebnis korrespondiert mit denen aus Tabelle 8 gezogenen Schlüssen: Die Insolvenz betroffenheit großer Betriebe liegt zwar relativ gesehen auf niedrigem Niveau, verzeichnet aber keine Rückgänge.

■ 5 **Wirtschaftspolitisches Umfeld** **Auswirkungen der Kreditkrise auf den deutschen Mittelstand**

Die Finanzkrise heizt die Furcht vor einer Kreditverknappung an, und tatsächlich mehren sich die Zeichen, dass es für den Mittelstand zunehmend schwerer wird, an Fremdkapital zu kommen. Der Sturm an den Finanzmärkten mit der Folge der akuten Liquiditätsprobleme auch deutscher Banken hat zu einem Vertrauensverlust in der Bankenwelt und zu verstärkter Vorsicht im Risikomanagement geführt.

78,5 Prozent der von Creditreform im März befragten 4.000 mittelständischen Betriebe befürchten ein Überschwappen der Auswirkungen der weltweiten Finanzmarktkrise auf die deutsche Konjunktur. Und damit sind sie in guter Gesellschaft: Nach den Worten von Ifo-Präsident Hans-Werner Sinn schlägt sich der Abschwung in den USA früher oder später auf die hiesige Wirtschaft durch. „Es gilt noch immer der Satz: Wenn die Amerikaner husten, kriegt die Welt einen Schnupfen – und dazu gehören auch wir in Deutschland“, sagte der Chef des Münchner Instituts für Wirtschaftsforschung im Deutschlandfunk. Eine Rezession in den USA, die einen Anteil am Weltsozialprodukt von 28 Prozent halten, sei mittlerweile wahrscheinlich. „Was auch immer geschieht, die Party ist vorbei“, sagte Sinn.

Von der Finanzwelt in die Realwirtschaft

Tab. 28: Überschwappen der Auswirkungen der weltweiten Finanzmarktkrise auf die deutsche Konjunktur wird für 2008 befürchtet

■	Verarbeitendes Gewerbe	77,1
	Bau	81,1
	Handel	80,2
	Dienstleistungen	77,5
	Gesamt	78,5

Angaben in % der Befragten

Kommende Auswirkungen sind eine Sache, wie aber sieht es aktuell bei den mittelständischen Unternehmen aus, die Finanzmittel benötigen?

Für knapp jedes dritte Unternehmen (32,5 Prozent) ist es seit dem Herbst 2007 schwieriger oder deutlich-schwieriger geworden, an Finanzmittel zu kommen. Insbesondere der Bau leidet unter einem erschwerten Zugang zu Fremdkapital: 38,3 Prozent der Befragten dieser Branche gaben an, dass sich der Zugang zu Finanzmitteln seit dem Herbst 2007 erschwert hat.

Immerhin 53,9 Prozent aller Befragten gaben an, keine Veränderungen bemerkt zu haben, und für weitere 7,4 Prozent ist der Zugang sogar einfacher geworden.

Tab. 29: Veränderungen der Finanzierungsbedingungen für das Unternehmen seit Herbst 2007

■	Verarb. Gewerbe	Bau	Handel	Dienstleistungen
Zugang zu Finanzmitteln ist einfacher geworden	8,7	8,7	8,3	5,7
Zugang zu Finanzmitteln ist schwieriger geworden	17,8	22,6	16,9	20,6
Zugang zu Finanzmitteln ist deutlich schwieriger geworden	11,0	15,7	12,8	13,6
keine Veränderungen	56,2	45,5	55,8	54,4

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Bei der Frage nach der Art der Probleme berichteten 22,6 Prozent der KMU von steigenden Kreditzinsen. 16,3 Prozent mussten höhere Sicherheiten beibringen. Eine kategorische Ablehnung ihres Kreditwunsches erfuhren aber nur 1,6 Prozent der Befragten. Die Zins- und Kreditstatistiken der Deutschen Bundesbank bestätigen die Eindrücke der Unternehmen. So lag zum Jahresende 2007 der Durchschnittszins für neu ausgereichte Unternehmenskredite deutlich über dem Vorjahresstand. Insbesondere das Kreditvolumen an Handwerksbetriebe und Selbstständige wird zurückgefahren.

Tab. 30: Quervergleich Unternehmensgröße und Finanzierungsbedingungen

■	Schwierigkeiten beim Zugang zu Finanzmitteln
1 bis 10 Beschäftigte	37,6
11 bis 50 Beschäftigte	31,3
über 50 Beschäftigte	23,5

Angaben in % der Befragten

Kleine Betriebe spüren zunehmend Widrigkeiten beim Kreditzugang. Knapp 38 Prozent der Unternehmen mit bis zu zehn Beschäftigten haben bereits Schwierigkeiten, an Finanzmittel zu gelangen. Bei größeren Mittelständlern ist das lediglich bei 23,5 Prozent der Betriebe der Fall. Da die Rahmenbedingungen im Zuge der aktuellen Finanzkrise sicher nicht einfacher werden, dürfte der Zugang zu Liquidität und Investitionskapital für viele kleine und mittlere Betriebe an deutlich schärfere Bedingungen geknüpft werden.

Ein knappes Viertel (23,6 Prozent) der 4.000 befragten KMU plant innerhalb der kommenden Monate die Aufnahme von Fremdkapital. Von diesen knapp 1.000 Betrieben rechnen 40,8 Prozent damit, höhere Sicherheiten stellen zu müssen, um ihren Kreditwunsch erfüllt zu bekommen. Weitere 40,2 Prozent machen sich auf eine intensive Prüfung durch die kreditgebende Bank gefasst. Ein Drittel (33,4 Prozent) rechnet außerdem mit steigenden Kreditzinsen, und 21 Prozent gehen davon aus, dass sie das gewünschte Darlehen

Mit diesen Hürden ist zu rechnen

nicht oder zumindest nicht in der verlangten Höhe erhalten werden.

Tab. 31: Mögliche Schwierigkeiten bei der Aufnahme von Fremdkapital

■	höhere Sicherheiten werden verlangt	40,8
	intensive Prüfung des Kreditwunschs durch die Bank	40,2
	steigende Kreditzinsen	33,4
	Kredit wird nicht in gewünschter Höhe gewährt	12,8
	Ablehnung des Kreditwunschs	8,2
	sonstige Gründe	2,8
	keine Schwierigkeiten	36,9

Angaben in % der Befragten; Mehrfachnennungen möglich

Eigenkapital entscheidet

Prinzipiell wird die Frage, ob und unter welchen Konditionen ein Kreditnehmer einen Kredit erhält, von seiner Bonität bestimmt. Kreditnehmer guter Bonität sollten zukünftig leichter Kredite zu besseren Konditionen bekommen. Das Umgekehrte gilt für jene mit schlechter Bonität. Die Bonität eines Unternehmens wird maßgeblich vom Eigenkapital bestimmt. Die Eigenkapitalbasis aber hat sich in Deutschland – trotz des Aufschwungs – nicht grundlegend verbessert, wie die Ergebnisse der Tabelle 20 beweisen: Noch nicht einmal jeder vierte Betrieb (23,9 Prozent) ist ausreichend mit Eigenkapital versorgt, und ein knappes Drittel (30,3 Prozent) verfügt über weniger als 10 Prozent Eigenkapital und ist damit unterkapitalisiert.

Den unmittelbaren Zusammenhang zwischen erschwerter Kreditaufnahme und Eigenkapitalausstattung verdeutlicht Tabelle 32: Während lediglich 22,4 Prozent der Unternehmen, die über mehr als 30 Prozent Eigenkapital verfügen, angeben, Schwierigkeiten beim Zugang zu Finanzmitteln gehabt zu haben, sind es bei den Betrieben, die mit weniger als zehn Prozent Eigenkapital ausgestattet sind fast doppelt so viele, nämlich 41,8 Prozent. Die Wichtigkeit einer ausreichend dicken Eigenkapitaldecke kann also nicht oft genug betont werden.

Tab. 32: Quervergleich Eigenkapitalausstattung und Finanzierungsbedingungen

■	Schwierigkeiten beim Zugang zu Finanzmitteln
bis 10% Eigenkapital	41,8
über 30% Eigenkapital	22,4

Angaben in % der Befragten

Nicht nur Banken gewähren Kredite, auch die Unternehmen selber betätigen sich häufig – gewollt oder ungewollt – als Darlehensgeber für ihre Kunden, indem sie ihnen Lieferantenkredite einräumen. Creditreform wollte wissen, ob sich das eigene Verhalten der befragten Unternehmen bei der Gewährung von Lieferantenkrediten seit dem Herbst 2007 verändert hat: Knapp jedes fünfte Unternehmen (19,2 Prozent) gab an, bei der Gewährung von Lieferantenkrediten vorsichtiger geworden zu sein. 16,4 Prozent liefern nur noch an bekannte und zuverlässige Geschäftspartner. Weitere 16,9 Prozent stellen vermehrt Anfragen bei Wirtschaftsauskunfteien zur Bonitätsprüfung und gut jedes zehnte Unternehmen (11,2 Prozent) hat seine Zahlungsfristen eingeschränkt. Ihr Kreditlimit verringert haben allerdings nur 4,8 Prozent der Befragten. Die Mehrheit (59,9 Prozent) schließlich gab an, ihr Verhalten nicht verändert zu haben.

Mehr Aufmerksamkeit für Lieferantenkredite

■ 6 Zusammenfassung

Im Frühjahr 2008 beurteilen 47,1 Prozent der KMU in Deutschland ihre Geschäftsalge mit sehr gut und gut. Vor einem Jahr waren es lediglich 45,9 Prozent. Die Noten mangelhaft oder ungenügend vergeben hingegen nur noch 5,1 Prozent der Befragten, nachdem es im vergangenen Frühjahr noch 0,4 Prozentpunkte mehr waren. Immerhin haben sich die Umsätze per Saldo verbessert. Knapp jedes fünfte Unternehmen (24,4 Prozent; Vorjahr: 23,7 Prozent) berichtet von höherem Umsatz. Sinkende Umsätze mussten aber auch etwas mehr Betriebe als noch vor einem Jahr hinnehmen, nämlich 26,0 Prozent nach 25,8 Prozent im vergangenen Jahr.

Die Umsatzerwartungen für die kommenden sechs Monate sind gut – allerdings nicht mehr so gut wie noch vor einem Jahr: 31,1 Prozent erwarten steigende Umsätze – im Frühjahr 2007 waren es noch 35,7 Prozent. Dagegen befürchten aktuell 13,0 Prozent der Befragten fallende Umsätze – nach 11,3 Prozent im vergangenen Jahr. Trotz dieser Abwärtsentwicklung liegt der Saldo der Umsatzerwartungen mit 18,1 Zählern auf dem viertbesten Platz der vergangenen dreizehn Jahre.

Ähnliches wie für die Umsatzentwicklung gilt auch für die Ertragsaussichten: Schlechter als im vergangenen Jahr und im Jahr 2000 – aber immer noch deutlich über dem Dreizehn-Jahres-Durchschnitt. 27,4 Prozent der Befragten rechnen mit steigenden Erträgen. Im Frühjahr 2007 waren es 31,6 Prozent. Ertragseinbußen befürchten 19,1 Prozent, nachdem es im vergangenen Jahr nur 17,5 Prozent gewesen waren. Insgesamt fällt der Saldo der Ertragsaussichten von 14,1 auf 8,3 Zähler.

Die Angaben zur Zukunft des Personalbestandes fallen in den Branchen unterschiedlich aus: Im Verarbeitenden Gewerbe und bei den Dienstleistern werden innerhalb der kommenden sechs Monate mehr Arbeitsplätze entstehen: Der Saldo der künftigen Entwicklung des Personalbestandes steigt im Verarbeitenden Gewerbe von ehemals 13,9 auf aktuell 20,0 Zähler an. Bei den Dienstleistern gehen momentan 28,0 Prozent davon aus, ihren Personalbestand vergrößern zu können. Vor einem Jahr waren es nur 25,9 Prozent. 6,7 Prozent rechnen damit, sich von Mitarbeitern trennen zu müssen. Das sind 1,3 Prozentpunkte weniger als vor einem Jahr.

Die Investitionsbereitschaft im Mittelstand gab deutlich nach: Sahen sich im vergangenen Jahr noch 58,5 Prozent der KMU imstande, Investitionen vorzunehmen, so schrumpfte die Bereitschaft oder Fähigkeit innerhalb eines Jahres um 7,4 Prozentpunkte auf 51,1 Prozent. Insbesondere im Baugewerbe brach die Investitionsneigung ein: Wollten im vergangenen Jahr noch 55,7 Prozent Investitionen vornehmen, so sind es ak-

tuell nur noch 40,0 Prozent. Auch die Unternehmen aus dem Handel sind auf dem Rückzug: Antworteten im vergangenen Jahr noch 57,5 Prozent der Betriebe dieser Branche auf die Frage nach der Investitionsbereitschaft mit „Ja“, so sind es aktuell nur noch 44,3 Prozent. Ungebrochen ist die Investitionsneigung dagegen im Verarbeitenden Gewerbe: 61,5 Prozent wollen innerhalb des kommenden halben Jahres investieren (Vorjahr: 59,9 Prozent).

Selbst im Boomjahr 2007 gelang es dem Mittelstand in Deutschland nicht, ausreichend Eigenkapital aufzubauen. Aktuell weisen die Angaben wieder Verschlechterungen auf. Ein knappes Drittel (30,3 Prozent; Vorjahr: 31,6 Prozent) verfügt über weniger als zehn Prozent haftendes Eigenkapital im Verhältnis zur Bilanzsumme und ist damit unterkapitalisiert. Über eine ausreichende Eigenkapitaldecke von mehr als 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme verfügen gerade einmal 23,9 Prozent. Das sind 1,1 Prozentpunkte weniger als vor einem Jahr. Verschlechterungen weist insbesondere die Baubranche auf: Gaben im vergangenen Jahr noch 21,1 Prozent der Unternehmen dieser Branche an, über mehr als 30 Prozent Eigenkapital zu verfügen, so sind es jetzt nur noch 13,7 Prozent. Demgegenüber stieg die Zahl der mit weniger als zehn Prozent haftendem Eigenkapital ausgestatteten Betriebe im Bau binnen Jahresfrist von 32,6 auf 36,8 Prozent.

Creditreform wollte wissen, ob die befragten Unternehmen ein Überschwappen der Auswirkungen der weltweiten Finanzmarktkrise auf die deutsche Realwirtschaft befürchten. 78,5 Prozent der KMU bejahten dies. Insbesondere im Bau und im Handel ist man skeptisch: 81,1 bzw. 80,2 Prozent der Befragten dieser Branche befürchten Auswirkungen auf die gesamtwirtschaftliche Situation.

Künftige Auswirkungen sind das Eine, wie aber sieht es aktuell bei den Betrieben des Mittelstandes aus, die einen Kreditwunsch haben – hat sich das Kreditvergebenverhalten der Banken bereits geändert?

Für knapp jedes dritte Unternehmen (32,5 Prozent) ist es seit dem Herbst 2007 schwieriger oder deutlich schwieriger geworden, an Finanzmittel zu kommen. Insbesondere der Bau leidet unter einem erschwerten Zugang zu Fremdkapital: 38,3 Prozent der Befragten dieser Branche gaben an, dass sich der Zugang zu Finanzmitteln seit dem Herbst 2007 erschwert hat. Immerhin 53,9 Prozent aller Befragten gaben an, keine Veränderungen bemerkt zu haben, und für weitere 7,4 Prozent ist der Zugang sogar einfacher geworden.

23,6 Prozent der Unternehmen planen innerhalb der kommenden sechs Monate die Aufnahme von Fremdkapital. 40,8 Prozent davon rechnen damit, der Bank höhere Sicherheiten beibringen zu müssen, um ihren Kreditwunsch erfüllt zu bekommen. Weitere 40,2 Prozent bereiten sich auf eine intensivere Prüfung ihres Darlehenswunsches vor und gut ein Drittel (33,4 Prozent) rechnet mit steigenden Kreditzinsen. Ganze 21 Prozent gehen davon aus, dass sie ihren Kreditwunsch nicht oder zumindest nicht in der angeforderten Höhe erfüllt bekommen.

Wie wichtig eine solide Eigenkapitaldecke ist, verdeutlichen folgende Zahlen: Während lediglich 22,4 Prozent der Unternehmen, die über mehr als 30 Prozent Eigenkapital verfügen, angaben, Schwierigkeiten beim Zugang zu Finanzmitteln gehabt zu haben, sind es bei den Betrieben, die mit weniger als zehn Prozent Eigenkapital ausgestattet sind, fast doppelt so viele, nämlich 41,8 Prozent.

■ 7 Basis der Untersuchung

Die vorliegende Untersuchung schließt sich der überwiegenden wissenschaftlichen Lehre an, die eine Definition des Mittelstandes auf die Mitarbeiterzahl abstellt (nicht mehr als 500 Beschäftigte) und eine Umsatzgröße von nicht mehr als 50 Mio. Euro zulässt. Entscheidend für die Definition kleiner und mittlerer Unternehmen ist darüber hinaus die „Personaleinheit“ von Geschäftsführer und Inhaber. Bei der Selektion der für diese Umfrage repräsentativen Unternehmen wurde auf dieses Merkmal geachtet. Weiterhin wurde darauf

geachtet, dass keine Tochterunternehmen von Großunternehmen erscheinen.

Tab. 33: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Verarbeitendes Gewerbe	982
	Bau	572
	Handel	847
	Dienstleistungen	1.688
	Gesamt	4.089

Folgende Branchen haben sich an der Umfrage beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahlbau
- Maschinenbau
- Fahrzeugbau
- Elektrotechnik
- Feinmechanik/Optik
- Herstellung von EBM-Waren, Möbeln, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

Dienstleistungen

- Verkehr und Nachrichtenübermittlung
- Kredit- und Versicherungsgewerbe
- Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen
- Datenverarbeitung und Datenbanken
- Forschung und Entwicklung
- Gastgewerbe
- unternehmensnahe Dienstleistungen
- sonstige persönliche und konsumnahe Dienstleistungen

Tab. 34: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	21,1
	OHG	2,5
	KG	1,4
	GmbH & Co. KG	13,4
	GmbH	55,0
	AG	2,2
	sonstige	3,5

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 35: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	11,4
	Bayern	14,5
	Bremen	1,2
	Hamburg	2,7
	Hessen	10,9
	Niedersachsen	11,2
	Nordrhein-Westfalen	23,8
	Rheinland-Pfalz	5,0
	Saarland	1,7
	Schleswig-Holstein	2,5
	Berlin	2,4
	Brandenburg	1,9
	Mecklenburg-Vorpommern	1,7
	Sachsen	3,3
	Sachsen-Anhalt	3,0
	Thüringen	2,9

Angaben in % der Befragten

Tab. 36: Anzahl der Beschäftigten

■	1 – 5 Personen	22,1
	6 – 10 Personen	18,7
	11 – 20 Personen	21,5
	21 – 50 Personen	20,8
	51 – 100 Personen	8,4
	101 – 200 Personen	5,3
	201 – 500 Personen	1,7

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171
Redaktion: Anne Sahm, Telefon: (02131) 109-229
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2008, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzangaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 01. April 2008